

Auftakt:

Für mehr Freiräume und Selbstverwaltung! Gegen die Gentrifizierung der Städte!
Alternatives Wohnen fördern! WabOS bleibt!!!

Selbstverwaltete Freiräume wie Wagenplätze geben Menschen unabhängig von ihrem Alter, ihrer Herkunft, Sexualität und sozialem Status die Möglichkeit, sich in einem nicht-kommerziellen Rahmen zu entfalten. Dies ist sonst in der bestehenden Gesellschaft aufgrund der Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnisse kaum möglich.

Entgegen der Vereinzelung im kapitalistischen Alltag steht hier ein basisdemokratisches Miteinander im Vordergrund, an dem alle mitwirken können. Sei es in einem selbstverwalteten Zentrum wie dem SubstAnZ oder durch das Leben auf einer Wagenburg wie der WabOS.

Doch allzu oft sind unsere Ideen und Projekte in Gefahr: Mieterhöhungen und Bauvorhaben, in letzter Instanz Räumungen, bedrohen viele selbstverwaltete Räume, Zentren, Wagenplätze und andere Gemeinschaftswohn- und -kulturprojekte, nicht nur in Osnabrück.

Auch die Zukunft der WabOS steht auf dem Spiel, seitdem klar ist, dass die Stadt Osnabrück die von uns genutzte Fläche am Finkenhügel als Bauland verschandeln möchte.

Seit 23 Jahren wohnen hier Menschen in ihren selbst ausgebauten Bauwagen auf einem Platz im Grünen und gestalten auf kreative Art und Weise ein sozial und ökologisch nachhaltiges Stückchen Stadt. Die WabOS bietet Vielfalt!

Von der Stadt heißt es nur lapidar: „Alternatives Wohnen schön, aber Wohnraum muss her.“

Unser Zuhause stellt jedoch bereits ausgesprochen bezahlbaren(!) Wohnraum dar. Und noch so viel mehr!

Unser Zuhause Am Hirtenhaus ist auch das Zuhause von teils über 100 Jahre alten Bäumen, von Sträuchern und Hecken, von einer für urbane Verhältnisse enormen

Vielfalt an Insekten, Spinnentieren und Vögeln, von einigen Amphibien sowie von vielen nicht-menschlichen Säugetieren wie Fledermäusen und Siebenschläfern.

Unser Zuhause am Finkenhügel hat sich im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte zu einem lokalen, regionalen und überregionalen Anlauf- und Knotenpunkt für divers Interessierte, für Handwerker*innen auf Wanderschaft, für Künstler*innen, für fahrende Menschen, für Menschen von nah und fern jedweden Alters entwickelt. Unser Zuhause ist ein subkultureller Treffpunkt, der genau hier, inmitten der güldenen Pflaster von Westerberg und Weststadt, gesellschaftlich und ökologisch Vielfalt schafft.

Was es braucht, sind MEHR selbstverwaltete Kultur- und Wohnprojekte und MEHR Wagenplätze, nicht weniger. So fordern wir die Stadt Osnabrück auf, uns die Flächen Am Hirtenhaus zu überlassen, und auf dem uns angebotenen sogenannten „Ersatzgrundstück“ in der Gartlage Raum für einen weiteren Wagenplatz zu bieten!

Der Gentrifizierung unserer Städte entgegenrollen! Für mehr Wagenplätze! WabOS bleibt!

Hauptredebeitrag:

1. Teil

Dass wir hier heute inmitten einer globalen Pandemie auf die Straße gehen müssen, ist einzig und allein der Stadt Osnabrück zuzuschreiben.

Wie von einer Bebauungsepidemie besessen, macht die regierende Parteienlandschaft derzeit nichts lieber, als mit Wohnbauten, neuen Gewerbeflächen und VfL-Trainingszentren in alle Himmelsrichtungen um sich zu schmeißen. (Dabei sperrt sie sich gegenüber Bedenken und Kritik von Bürger*innen, von betroffenen Anwohner*innen, von Wissenschaftler*innen und Fußball-Fans.) Kleingärten sollen überzementiert oder verkleinert werden. (Grüne Finger werden verplant "masterbeplant" zum Metzger geschickt). Fachgutachten, z. B. zu Umwelt- und Artenschutz, und Einwände aus sogenannten "Bürger*innenbeteiligungen" werden teils kaum mehr abgewartet oder aber einfach erst kurz vor Ladenschluss veröffentlicht. Nach außen gepredigt werden sogenannter "Fledermausschutz" im Sinne der CDU, sogenannte "Klimaneutralität" im Sinne der Grünen und sogenanntes "Gemeinwohl" im Sinne der SPD. Gebaut werden sollen Autobahnen, Umgehungsstraßen und gigantische Zementklötze alias Geschosswohnungen.

Wir sind heute hier, weil wir keine Lust mehr haben, uns von SPD, CDU und, ja, auch von den Grünen verarschen zu lassen!

Wir, das sind Viele.

Wir, das sind die Bewohner*innen und die vielen Nutzer*innen und Unterstützer*innen der Wagenburg Osnabrück, kurz WabOS.

Unsere WabOS ist unser Zuhause, in dem wir gemeinschaftlich in selbst ausgebauten Bauwagen leben.

Unsere WabOS ist unser lokaler, regionaler und überregionaler Treff- und Anlaufpunkt, wo wir uns austauschen, Kultur schaffen und gemeinsam Feste feiern.

Unsere WabOS ist Teil unser aller Stadt.

Seit 1997, d. h. seit 23 Jahren(!), besteht unsere Wagenburg am Finkenhügel auf der Grenze zwischen den Stadtteilen Westerberg und Weststadt. (Die Flächen entlang der Straße Am Hirtenhaus haben eine interessante Entwicklung hinter sich. Einst Weideland

der Heger Laischaft standen dort seit der vorletzten Jahrhundertwende vereinzelt villenartige Wohnhäuser, die von Gärten mit Park- und Obstbäumen umstanden waren. Mit dem Bau des Klinikums wurden die Häuser zum Großteil abgerissen - denn der Bau einer westlichen Umgehungsstraße stand in den grauen Akten. Die Bäume und ein Haus blieben jedoch. 1997 schlossen wir, Menschen ganz verschiedenen Alters und diverser Hintergründe, uns zusammen, um unsere alternative, gemeinschaftliche Wohnform auf einer Teilfläche auszuprobieren. Aus einer Besetzung unweit des heutigen Standorts entstand der Pachtvertrag mit der Stadt für das unerschlossene Grünland Am Hirtenhaus.) Zu den Nachbar*innen im Haus nebenan hatten wir ein ebenso gutes Verhältnis wie wir es nach wie vor zu den Nachbar*innen z. B. der anliegenden Hochhäuser haben. Doch vor etwa 10 Jahren schmiss die Stadt unsere dort seit langer Zeit lebenden Nachbar*innen aus dem Pachtverhältnis raus. Begründung: Der Bau einer Westumgehung. Kurze Zeit später entschieden wir Bürger*innen der Stadt uns glücklicherweise per Abstimmung gegen die Betontrasse für motorisierten Individual- und Transportverkehr. Die Kündigung unserer Nachbar*innen war also völlig unnötig und ist eines der extremen Beispiele für das vorschnelle, rücksichtslose und vielmals menschenunwürdige Handeln der Stadt Osnabrück.

2015 kam sie dann, die neue Bedrohung für die inzwischen sukzessive in ein naturnahes Idyll verwandelten Flächen Am Hirtenhaus - und für den gesamten Finkenhügel, der ein wichtiges grünes, sanft genutztes Verbindungsglied zwischen dem Grünen Finger Westerberg und dem Naherholungsgebiet Rubbenbruchsee bzw. Heger und Natruper Holz darstellt. Hervorgebracht von den Grünen als eine Präventivmaßnahme gegen weitere Spekulationen über eine westliche Umgehungsstraße sollte dann der komplette Finkenhügel schnell um die Wette versiegelt und zubetoniert werden, zur Schaffung von Wohnraum. Wo es CDU und Investor*innen bereits in den Fingern juckte, die Flächen an bisher Westerberg-typisches Klientel zu Höchstpreisen zu verhökern, machten sie die Rechnung - mal wieder - ohne die Bürger*innen der Stadt. 2017 wurde ein Bündnis gegründet, das im Rahmen einer groß angelegten Kampagne für mehr bezahlbaren Wohnraum in Osnabrück bald ein offizielles Bürger*innenbegehren zur Neugründung einer kommunalen Wohnungsgesellschaft durchsetzen konnte. Eine überwältigende Mehrheit der Osnabrücker*innen stimmte dem im Mai 2019 zu, was den Notstand in Bezug auf bezahlbaren Wohnraum in der Stadt unterstreicht. Die Stadt Osnabrück hatte jedoch nichts Besseres zu tun, als ein Stadtwerke-Tochter-Unternehmen daraus zu machen, das seitdem in Einklang mit dem Stadtrat Geschosswohnungen auf Grünflächen plant und baut. (CDU, SPD und Grüne kommen dabei kaum noch raus aus dem gegenseitigen Schulterklopfen und freuen sich über Pünktchen in ihren

Wahlprogrammen für die Kommunalwahlen dieses Jahr im September. Ja, auch die CDU bevorzugt inzwischen Geschosswohnungsbau im quadratisch-praktisch-hässlichen Stil - und zwar auch bei uns am Finkenhügel.) Dass das klägliche Überbleibsel dessen, was ursprünglich vom Bündnis und von den Bürger*innen gefordert wurde, weder Mitspracherechte noch ausreichend und erst recht keinen wirklich bezahlbaren Wohnraum darstellt, wird dabei verschwiegen. Stattdessen wird mit Parteifahnen geschwungen, was das Zeug hält.

Und deshalb sind wir heute hier:

Gegen ausgrenzende Stadtpolitik, Für lebenswerte, bezahlbare Städte, Für Teilhabe und echte Bürger*innenbeteiligung

Stadt für ALLE - die Stadt gehört ALLEN

2. Teil

Auch wir als WabOS hatten uns dem Bündnis für bezahlbaren Wohnraum angeschlossen, nachdem wir bereits 2016 der Stadt ein alternatives Nutzungs- und Planungskonzept für den Finkenhügel vorgelegt hatten, welches v. a. wirklich bezahlbaren Wohnraum, teils in Form von Gemeinschaftswohnprojekten und ausschließlich in ökologisch und ästhetisch mit der Umgebung - Grüner Finger und Naherholungsgebiet - verträglicherem Stil vorsieht, wenn denn unbedingt am Finkenhügel gebaut werden muss. Letzteres bezweifeln wir jedoch nach wie vor stark.

Denn: Bezahlbaren Wohnraum schafft mensch anders als durch Neubauten auf Grünflächen. Wie in allen größeren Städten der Welt, steigen die Mieten auch in Osnabrück ja nicht, weil irgendeinem obskurem Gott gerade danach zu Mute ist, sondern weil wir unser Gemeingut, unsere Böden, unsere Städte, unsere Plattformen zur Kommunikation, die Dächer, die wir im Bestfall noch über unseren Köpfen haben, der Idiotie des Kapitalismus, dem Spekulantentum, der Verwertungslogik überlassen. Anstelle diese wichtigen Güter, die wir als Menschen für uns alle gleichberechtigt und frei nutzen könnten, zu schützen und wirklich wertzuschätzen, schenken wir sie einigen wenigen, die sich an ihnen finanziell enorm bereichern, und zahlen dann auch noch dafür. Diese Idiotie ist es, die zulässt, dass eine städtische Wohnen in Osnabrück GmbH nicht viel anders als eine privatisierte Wohnungsbaugenossenschaft Osnabrück oder eine übermächtige Vonovia agieren KANN, und dass unsere Städte zunehmend gentrifiziert werden. Genti-was? Na, dass die Scheren zwischen den Einkommens- und somit

Einflussklassen immer weiter auseinanderklaffen und alle, die scheinbar nicht auf's bald frisch verhunzte Johannis-Hof-Pflaster am Neumarkt, in den Schloßgarten der studierenden Elite und Kinderkäfige, in die monotonen SUV-Carport-Landschaften passen, an den Stadtrand oder weiter vertrieben werden. Innerstädtische Freiräume werden ihnen versperrt, da ohne Konsum eine öffentliche Nutzung kaum noch möglich ist. Wohnraum wird ihnen genommen, weil sie sich ihn nicht mehr leisten können. Werden ihnen überhaupt Blicke entgegengebracht, dann sind diese meist verächtlich oder höchstens mitleidvoll. Ausweiskontrollen und Platzverweise tun ihr Übriges.

JA! Gentrifizierung ist arschig. So richtig. Deshalb lasst uns uns gegen sie wehren! DAS SIND UNSERE STÄDTE, UNSERE PLÄTZE, UNSERE HÄUSER!

3. Teil

Was wir mit unserer kleinen WabOS zwischen den güldenen Pflastern der Stadt oben am Finkenhügel seit 23 Jahren betreiben, ist genau das: Wir setzen der Monotonie und dem System eine Alternative entgegen. Wir bieten Vielfalt und einen hübschen Klecks Anderssein. Wir leben in Basisdemokratie, d. h. jede Meinung zählt. Es wird so lange diskutiert, bis ein Konsens gefunden ist. Mehrheitsabstimmungen gibt es bei uns nicht. Wir leben auf nicht erschlossenem Grünland, d. h. wir sind weitgehend autark, v. a. was Energie und Wasser betrifft. Das macht uns auch sparsam. Mehr Nachhaltigkeit ist wohl kaum möglich. Wir leben mit der Natur, nicht gegen sie. Deshalb mag es für das an getrimmte Rasen und gescherte Buchsbäumchen in Kiesgärtchen gewohnte Auge bei uns etwas unordentlich wirken. Diese nicht als Verrücktsein zu bezeichnende Philosophie und Strategie, mit unserer unmittelbaren Umwelt umzugehen, hat einen so hervorragenden Habitatkomplex geschaffen, dass wir noch 2016 von der Stadt mit dem Naturschutzpreis ausgezeichnet wurden.

Häh? Moment. Warum stehen wir hier nochmal mitten in Pandemiezeiten in der Innenstadt und quäken herum? **WEIL DIE STADT UNS VOM FINKENHÜGEL VERTREIBEN WILL!** Schon in diesem Jahr soll dort alles gerodet werden, Tiere und wir Menschen vertrieben werden. CDU, SPD und Grüne meinen, Geschosswohnungen würden dort höhere Lebensqualität schaffen. Und wir sollen auf eine Wiese in der Gartlage verdrängt werden. Das hat die Stadt sich in kommunikationslosem Dialog hinter verschlossenen Türen in den grauen Akten so notiert.

Wir sagen: Flöttjeeper! Nicht mit uns! Wir stehen verwurzelt mit den Bäumen, Hecken und Sträuchern Am Hirtenhaus, mit unserer Nachbarschaft, mit all den Tieren, die dort ebenso ihr Zuhause haben wie wir. Und wir wollen nicht weniger, sondern MEHR Bauwagenplätze! ... Wie die zig Wohnanfragen bei uns und auf anderen Wagenplätzen zeigen, ist der Bedarf immens - in Osnabrück wie in anderen Städten. Wir fordern den Rat der Stadt Osnabrück auf, sich umgehend gegen die Bebauungsepidemie zu impfen, und besonnen, den wissenschaftlichen Erkenntnissen folgend, Gesamtkonzepte in Zusammenarbeit mit den Bürger*innen zu überlegen. Wenn es um Wohnraum geht, müssen die unzähligen Parkplätze und Gewerbedächer ebenso ins Visier genommen werden wie eine Vonovia. Wir brauchen Gemeinschaft gegen Vereinzelung. Wir brauchen selbstverwaltete Projekte und Freiräume. Wir brauchen Vielfalt gegen die Monotonie des Alltags. Wir brauchen Grün! Wir wollen keine Straßen für Autos. Wir wollen Straßen und Wege für Fußgänger*innen, Radfahrer*innen, Rollatoren, Kindertretroller und Skater*innen und einen gescheiterten, günstigen öffentlichen Nahverkehr für Alle! Wir wollen keine Autobahnen, wir wollen Güterverkehr auf Schienen! Stadt Osnabrück, Baustopp jetzt!

Schreibt euch auf die Wahlprogramme:

WabOS bleibt, WabOS wächst, und in der Gartlage habt ihr gezeigt, dass es sehr wohl Platz in der Stadt gibt: FÜR MEHR BAUWAGENPLÄTZE!